

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 31 (1958)
Heft: 8

Artikel: Die Infanterie im heutigen Krieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-562216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Infanterie im heutigen Krieg

Die Entwicklung von Atomwaffen aller Art und Kaliber sowie die Feststellung, dass in Zukunft die Atomwaffe sowohl auf strategischem wie auch auf taktischem Gebiete Verwendung finden kann, stellt die zukünftige Kriegführung vor neuartige Probleme.

Selbst bei den mit dem Besitze der Atomwaffe rechnenden Mächten wird allgemein die Auffassung vertreten, dass eine moderne Armee so gegliedert, bewaffnet und ausgebildet werden soll, dass sie befähigt sei, sich sowohl unter atomaren als auch unter konventionellen Verhältnissen durchzusetzen.

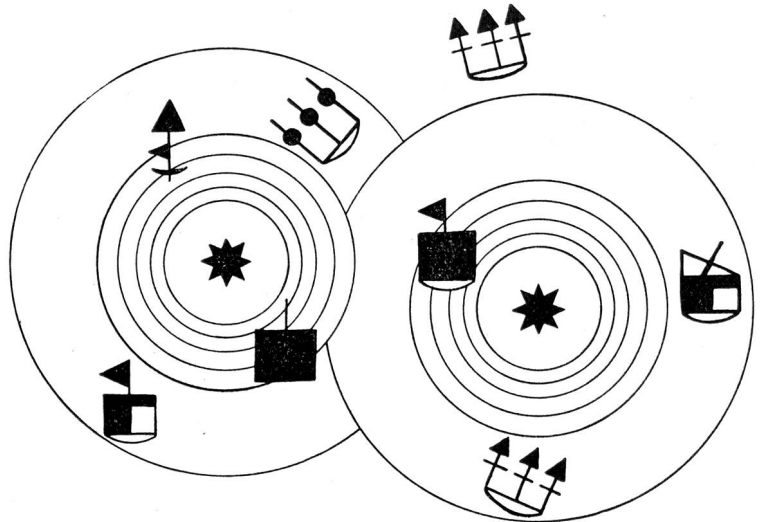
Diese Forderung ist sicher richtig. Sie berücksichtigt die Tatsache, dass es selbst im Atomzeitalter aus politischen, taktischen oder nachschubtechnischen Gründen Kriege, Kriegsschauplätze und, innerhalb dieser, Räume geben wird, in welchen die Atomwaffe nicht oder nur sporadisch zum Einsatz gelangt, dass aber andererseits auf jedem Kampfverband des zukünftigen Krieges die Drohung des atomischen Beschusses lastet.

Wichtig ist, dass man bei der Neuordnung einer Armee die ständige Bedrohung des atomischen Beschusses vor Augen hat und entsprechende Massnahmen trifft. Massnahmen, welche sich — unter der Bedingung, dass

die Bestände mit Rücksicht auf die zu erreichende Beweglichkeit nicht allzu stark herabgesetzt werden — allgemein ebenfalls auf die Führung eines

bei der atomaren Kriegführung die Masse einerseits durch die Atomenergie ersetzt, andererseits stellt sie gerade das gesuchte, lohnende Ziel dar.

Demnach sollte man zu einer Organisation kommen, die auf der allgemeinen Kampfidee gründet, mit dem Atomgeschoss das Gefecht zu entscheiden und mit der Truppe das Gefecht lediglich einzuleiten und abzu-



Eine Frage, mit der sich heute alle Generalstäbe der Welt befassen: Wie können unsere Truppen dem Wirkungskreis der Atomwaffen entzogen werden.





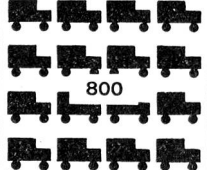
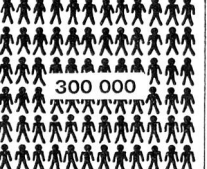






Kampfes unter konventionellen Verhältnissen günstig auswirken.

Währendem bei der klassischen Kampfführung zur Schwerpunktbildung grosse Massen an Menschen und Material erforderlich sind, wird

schliessen. Obwohl zur Einleitung des Gefechtes — besonders gegenüber einem beweglich kämpfenden Gegner — starke und zahlreiche Verbände erforderlich sind, ist doch allgemein festzustellen, dass eine derartige

Vergleich zwischen klassischer und Atom-Artillerie

Klassische Waffen

 Art.	 12 km ²	 7200	 3 Min.	 800	 300 000
	Getroffene Fläche	Nötige Geschütze	Zeit	Transportmittel für Munition (Lastwagen à 5 t)	Mannschaft
 15 KT	 12 km ²	 1	 1 Sek.	 1	 800

Atomwaffen

Kampfführung eine wesentliche Verminderung der herkömmlichen terrestrischen Waffen und Waffengattungen erlaubt und verlangt.

Aufschlussreich sind in dieser Beziehung die Versuche, die in den USA zur Aufstellung von «atomgegliederten» Verbänden gemacht worden sind. Sie zielten darauf ab, leichtere Divisionen zu schaffen als die herkömmlichen, wobei vor allem die Bestände der Infanterie wesentlich herabgesetzt wurden.

Die Erfahrungen führten zu verschiedenen Revisionen. Die letzten Versuche sollen mit Divisionen, die praktisch die Stärke der herkömmlichen aufweisen, durchgeführt worden sein.

Für unsere Armee,

welche voraussichtlich zu Beginn einer kriegerischen Auseinandersetzung nicht mit Unterstützung durch die Atomwaffe rechnen kann, stellen sich praktisch dieselben Probleme. Organisation, Ausbildung und Bewaffnung müssen sie befähigen, den

vielseitigen Anforderungen des modernen Schlachtfeldes zu begegnen.

Eine Anpassung an eine neue Kriegführung kann nur schrittweise vor sich gehen. Es ist dringend notwendig, dass, parallel zu einer weitblickenden Gesamtplanung, durch Massnahmen ausbildungstechnischer und bewaffnungstechnischer Art das jetzige Kampfinstrument allmählich den Anforderungen der neuen Kriegführung angepasst wird.

Unsere Anstrengungen müssen vorerst dahin zielen, die Armee zu einem Instrument auszugestalten, das sich für eine Auseinandersetzung mit konventionellen Mitteln eignet, um mindestens in der Lage zu sein, in der einen Kampfform erfolgreich Widerstand leisten zu können. Führen diese Massnahmen zu einer Erhöhung der Beweglichkeit und der Feuerkraft, dann unternimmt man gleichzeitig damit Schritte zu einer Anpassung an die Atomkriegführung.

Schutz vor Atomangriffen

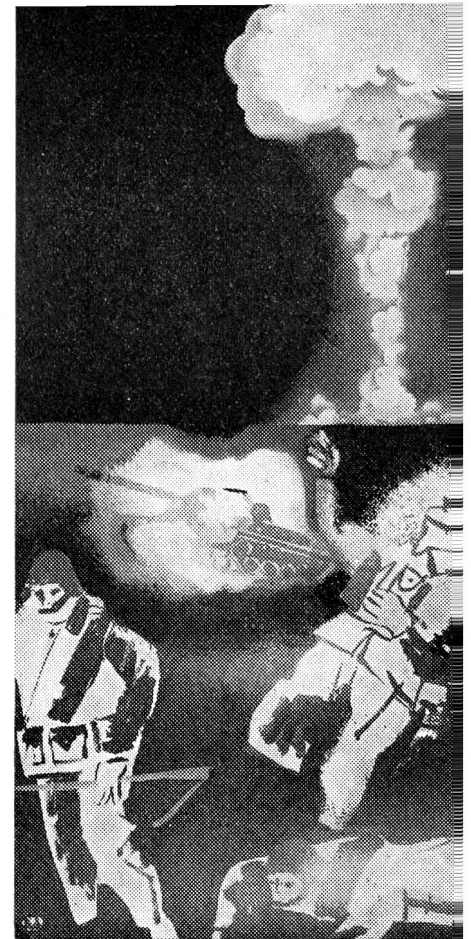
Es liegt in der Natur der Atomwaffen, dass nur wenige direkte aktive Abwehrmöglichkeiten bestehen. Für unsere schweizerischen Verhältnisse reduzieren sie sich noch einmal ganz beträchtlich. An der Spitze stehen natürlich die politischen Versuche, die Verwendung einzuschränken. Es ist zu fürchten, dass sie Theorie bleiben werden.

Der aktive Schutz im taktischen Rahmen setzt vor allem eine starke Luftwaffe und Fliegerabwehr voraus. Diesen obliegt die Bekämpfung der Atombombentransportmittel: Flugzeuge, Raketen, Artilleriestellungen, Raketenabschussgeräte usw. Auch hier sind unsere Möglichkeiten beschränkt, trotzdem darf die Wirkung einer kleinen, gutausgebildeten Flugwaffe und einer modern ausgerüsteten Flab nicht unterschätzt werden.

Weit wirksamer werden für uns die passiven Abwehrmittel sein, denn keine Abwehr und keine Gegenmass-

nahmen einer noch so grossen Armee können einen Atomwaffenbeschuss völlig verhindern. Wir haben uns also mit der recht wahrscheinlichen Tatsache abzufinden, dass in einem Kriegsfall auf unserem Gelände Atomwaffen Schaden anrichten werden, sei es auch nur im Neutralitätsfall als Grenzverletzung, oder als Wirkung eines ausserhalb explodierenden Geschosses über die Grenze.

Die erste und wichtigste Massnahme bleibt die Organisation der Zivilbevölkerung und der Ausbau der Luftschutzkeller. Wie wir gesehen haben, ist die Wirkung auf Ortschaften besonders gross, während die Wirkung auf eine in Feldunterständen eingerichtete Truppe im allgemeinen überschätzt wird. Für Bern z. B. wird bei einer einzigen 20-KT-Normalbombe (Explosion 600 m über dem Zentrum) mit Verlusten von über 50% der Bevölkerung gerechnet. Sind die Luft-



schutzkeller aber ausgebaut und der Zivilschutz organisiert, so dürften sich die Verluste auf 10–20% reduzieren.

Da die Verluste genau proportional den Bevölkerungsdichten sind, muss eine Evakuierung von Städten vorbereitet werden. Die möglichst gleichmässige Verteilung der Bevölkerung auf die zur Verfügung stehende Fläche würde die kleinste Verlustzahl ergeben. Angesichts der Versorgungs- und Unterkunftsprobleme und der taktischen Erfordernisse der Feldarmee ist eine solche Evakuierung natürlich nur in beschränktem Rahmen möglich.

Schutz der Truppe

Die Kriegführung mit Atomwaffen zwingt die Armeen im ganzen etwa zu denselben Massnahmen wie die kleinen Einheiten zur Zeit der Einführung der Maschinengewehre; nämlich zur Auflockerung in entsprechend grösserem Rahmen und zur entsprechenden Erhöhung der Beweglichkeit. Für die Stufe der Kompagnien und des Bataillons ergeben sich ausser der Verbesserung der Feldunterstände und dem angepassten Verhalten des Ein-